

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

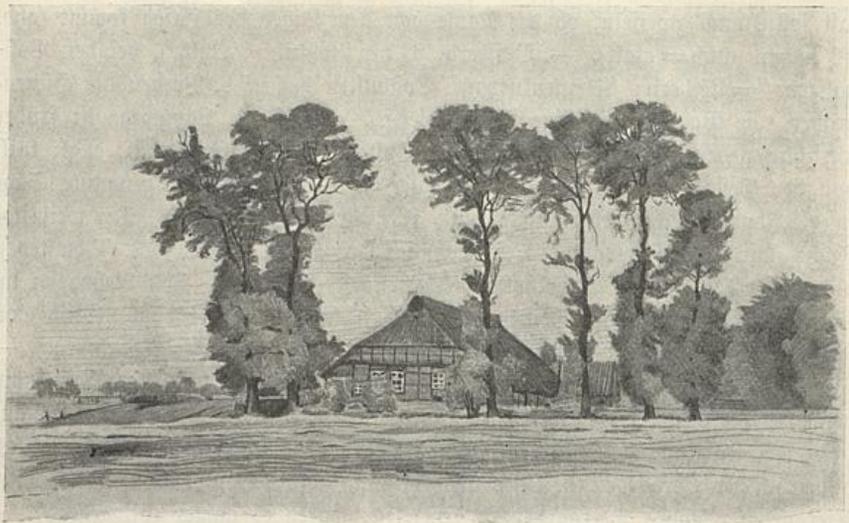
Heimatkunde des Herzogtums Oldenburg

Schwecke, W.

Bremen, 1913

Die Ortsnamen. Von Pastor W. Ramsauer, Rodenkirchen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-3814



Südwärden.

W. Morisse.

Die Ortsnamen.

Von Pastor **W. Ramsauer** in Rodenkirchen.

Vorbedingungen der Ortsnamenforschung. Unerläßlich für die Ortsnamenforschung ist zuerst eine gute geographische Kenntnis, Kenntnis der heutigen Schreibart der Ortsnamen, ferner der zu behandelnden Gegend (der Struktur des Landes) und der Bevölkerung (z. B. ob sächsisch oder friesisch, deutsch oder slawisch). Angenommen, daß Wandsbeck b. Hamburg ein wendischer Name ist (wie behauptet wird): welcher Fehler dann, wenn wir =beck unbefangen für Bäche ansähen und diesen Ort zu irgend einem Beweise heranzögen. Wie sind sonst gute Werke durch Unkenntnis der Lokalitäten entstellt! So hat der treffliche Meizen in seinen Wanderungen und Siedelungen hierin viel versehen: Breidderwarden (statt Breddewarden); nördlich Eggeloge (st. Eggeloge) an das Vareler Meer (st. Moor). Zum Dornebbebach (Bach paßt da nicht) und von dessen Quelle zum Donebach (st. Dorne); Fücke (st. Fücke, Landmaß); Sandau (st. Sannau), Rabilinghausen (Rablinghausen liegt im Bremischen, hier aber ist ein ausgegangenes Stobelinghusen i. Rsp. Altenech, wovon noch „Strepelländereien“ benannt sind, gemeint), Dchteren (st. Dchtum); Osterschops (st. -scheps); Arend Heiniger (st. Heininge, jetzt Heinje); Holtorf (st. Holldorf); Döfenburg (st. Deesenburg), welche anscheinend Beste und Heiligtum der Chauken war (woher dieser Anschein?); Emstetten (st. Emsdetten); Bardewich (st. Bardewisch); Gallensdorf (st. Gollensdorf b. Arendsee i. Altmark); Schnülper (st. Schwülper i. sog. Papenteich südl. Giffhorn); Beverode (st. Bemerode i. Hann.); Boekwinkel (später in

Rockwinkel verbessert); Orlebsshausen (st. Oslebsshausen). — Der Leser sieht leicht ein, daß es sich um mehr als bloße Schönheitsfehler handelt.

Ferner ist eine genauere Kenntnis der heimatischen Geschichte erforderlich. Ein paar Beispiele dafür, daß es ohne dies nicht geht. In dem von v. Hodenberg herausgegebenen Bruchhauser Lehnregister findet sich ein Haus zu Herlinghusen, das dem Zusammenhange nach bei Goldenstedt gelegen haben muß und auch in der Form Harjehusen (aus Harlgehusen) bei Collenrade sich noch findet. Es kommt nun wohl vor, daß in solchen Registern, dem damals häufigen Streubesitz entsprechend, auch weit von einander entfernte Orte an einander gereiht oder zusammenliegende Orte durch einen entfernten unterbrochen werden. v. Hodenberg gibt sich nun ans Suchen und ist glücklich, Harlinghausen im Rsp. Strückhausen zu finden. Sprachlich ist dies durchaus möglich, nur kann Herlinghusen im 14. Jahrh. mit Harlinghausen b. Strückhausen nicht identisch sein, weil im 18. Jahrh. dies Harlinghausen noch Hof Strückhausen hieß (mit Beziehung darauf Mittel- und Norder„hof“schlag), dann hieß es nach verschiedenen Besitzern erst Petersdorf (Alex. Chron. v. Petersdorf), 1736 Treuenfeld (v. Brink zu Treuenfeld) und erst 1795 auf Wunsch der Reichsgräfin v. Schmettau geb. v. Harlingen Harlinghausen, (der Name Treuenfeld ging damals auf Neuhavendorferlande über). — Gleichzeitig im Bruchhauser Lehnregister kommt der Ort Hohenbrinke vor: er wird in Hohbrink b. Wahnbek wiedergefunden, was schon sprachlich bedenklich ist, unrichtig aber gewiß, weil alte Leute in Eghorn noch heute wissen, daß ein Knecht Schellstede der erste war, der auf dem hohen Brink sich anbaute.

Geschichtliche Kenntnisse sind auch deshalb unentbehrlich, weil die heutigen Formen oft von den ursprünglichen soweit sich entfernt haben, daß sie fast für Entstellungen gelten könnten. Nicht mit Unrecht gilt daher der Grundsatz, daß man zunächst die älteste urkundliche Form kennen muß (obgleich einzeln diese durch Unkenntnis oder — zumal in abgelegenen Gegenden, wie bei uns vor Alters — zu geringe Bildung des Schreibers zc. ganz verderbt ist und später reinere Formen sich zeigen). — Bergstrup b. Langförden, anscheinend ein Flurname (doch als solcher, weil eine nennenswerte Anhöhe fehlt, von vornherein verdächtig), ist urkundlich Bernothingtorpe, Dorf des Bernot (vgl. Gernot, Dietnot, Hartnot). Düenkamp und Eventamp b. Lönningen, Hinnenkamp b. Damme wären als Kämpfe des Dudo, Eve, Hinne verständlich, doch beweist die Form Duding-, Ewing-, Hinning-hem, daß es das Heim dieser Leute war. So hat Ditmarschen mit der Marsch nichts zu tun, sondern ist = Thietmars Gau, ebenso ist es mit Hademarschen (dem Wohnorte Storms): Hademar (der im Haß = Streit Berühmte) hatte dort sein Heim; dasselbe ist Hotmersch im Osuabrückchen, so richtig vom Volke noch gesprochen, aber geschrieben Horstmersch, als ob es ein Flurname wäre. Das Volk hat öfter die richtige Form bewahrt, die von der geistlichen oder weltlichen Behörde verderbt war (vgl. Bergedorf, gesprochen Bastrup, Ganderkesee, gespr. Ganderseer, Hofensberg, zuweilen noch gespr. Hofenborg, wie im Lagerbuch).



Grundsätzlich kann auch auf die Frage, ob die Urkunden echt sind oder nicht, nicht verzichtet werden, und wenn auch fast keiner in der Lage ist, solche Prüfung auf die Echtheit selbst vorzunehmen, so darf doch auch keiner vergessen, daß diese Frage von größter Wichtigkeit ist. Hier kommt besonders das Münsterland in Betracht, wo die Fälschungen von Falck und Paullini großes Unheil angerichtet haben. Bekanntlich hatte das Kloster Corvei b. Hörter auch im Niederstift Münster manche Gerechtfame, und nun haben im 18. Jahrh. die beiden Genannten — aus Gelehrteneitelkeit und tatsächlich nicht ohne Geschick — zu den echten Urkunden eine große Zahl unechter gefügt, die durch Personen- und Ortsangaben ganz neue Aufschlüsse in Fragen der Genealogie, der Gaugrenzen u. gaben. Den Namen, diese Fälschungen entdeckt zu haben, nehmen verschiedene in Anspruch; ganz vergessen, unverdient, ist einer der ersten, Scheidt in den Origines Guelficae. Nieberding, wie von einem Provinzialgelehrten nicht anders erwartet werden kann, fiel mit beiden Händen auf diese Schätze, und es ist anscheinend für den Süden unseres Landes bis auf den heutigen Tag nicht klar zusammengestellt, was gerade von den ältesten Urkunden echt und was gefälscht ist. Darum Vorsicht!

Noch einige formelle Winke. Wie urkundlich zu beweisen, ist es nichts Seltenes, daß derselbe Ort einmal etwa auf =stede, das andere Mal auf =hausen (oder =dorf) endigt; solche Variationen sind also nicht von großer Wichtigkeit z. B. Ripdorf b. Oldenstadt heißt zuerst Repholdhusen, dann Repholdestorf; Besendorpe (auch im Bardengau) ist später Wesenstedt. So im Oldenburgischen z. B. Querenstede, vorher Querenhorst; Hof Wiemerslande, Bst. Streek, im Lagerbuch Wimelsbus. — Daß die Liquiden l, m, n, r häufig wechseln, sei nur beiläufig noch einmal erwähnt: Wiemers — Wimels; Tjätborg = Teklenburg; Anemolter, Ksp. Schinna (Hann.), früher Memolter.

Sodann die Erscheinung, daß einem mit Selbstlauter beginnenden Namen ein m oder n (= im, in), t (= to), r oder dr (= to der, up der, bi der) vorgeschlagen bzw. einzeln auch ein m u. fehlerhaft abgeschlagen wird (z. B. Ame für Mahme, Raub). Schon bei den Flurnamen sind einzelne Beispiele vorgekommen bzw. dahingehende Vermutungen ausgesprochen. Meerdorf b. Lönigen hieß früher Erdorf; Nobiskrug haben wir von abyssus abgeleitet (vgl. Obiskrug, jetzt Obstruger Berg im Lauenburgischen und Debisfeld); Twivelstede (= to Wlefeldstede); Teddinghusen (im Lagerbuch, = to Eddinghusen, jetzt Eihausen); Rosüne b. Lönigen (= tor Hosüne, zur Hohensicht); Drielake (? = to der Ihllake). — Evekinkhove jetzt Kevingof b. Münster; Nordwick = Ortwick b. Ahaus; Driburg (= to der Bburg, d. h. Neuenburg, vgl. Brafte, Bbunni); Dithendorpe, jetzt Tatendorf b. Ebstorf; Tanklam in Pommern (Anklam); Zaichen (= zu Aachen). Noch aus Tellinghaus: Masbrof i. Lippe = tom Asbrofe; Tunzdorf, Kr. Achenendorf = to Ungeforpe; Meiersfeld b. Detmold: Egerkesfeld (Feld des Eggerich), dann im 15. Jahrh. Meterykesvelde; Ankum, Ainghem 977, Tanckem 1188; Huckshol, oft vorkommend, vgl. ol. Rugoll's Erbe zu Bahlen; Mastholte bei Nietberg: Asholte 1476;

Gut Malmershaupt b. Brake i. Lippe: to(m) Alveshope 1510; an der Dehl-
gotten b. Salzkotten: Mligotinchusen 1244 (doppeltes d).

Wenn nun Windesheim i. Dverhffel 794 Witmundheim, 1028 Windes-
hem, 1246 Winsen hieß und das berühmte Gauze b. Hofgeismar (jetzt wüst,
nur noch Flurname) 965 Goterebeshusen, wird der Leser wohl Förstemann
beipflichten, wenn er das Begehren derjenigen, die von einem Namen gleich-
flugs eine fertige Erklärung haben wollen, unverständlich nennt; „je mehr der
danach Gefragte in die Wissenschaft eingedrungen ist, desto mehr wird er das
durch die häufige Unsicherheit seiner Antworten bekunden“.

Demnach ist es ratsam, von allem bloß Hypothetischen hier möglichst
abzusehen und nur einigermaßen Gesichertes mit einigen Beispielen zu belegen.
Weil also bei den Ortsnamen große Vorsicht geboten ist, wiederum viele
durchaus verständlich sind und keiner Erklärung bedürfen, endlich unter den
Personen- und besonders den Flurnamen viele schon erledigt sind, können wir
uns hier kürzer fassen.

Flurnamen sind zu Ortsnamen geworden. Flurnamen haben
gewisse gemeinsame Grundzüge, nicht als ob nicht jedes Dorf seine besonderen
Bezeichnungen hätte, an denen man es von andern unterscheiden kann, aber
das Gemeinsame überwiegt, weil Ackerbau, Viehweide, Zuwegung, Abwässerung
im Grunde überall dieselben Sachen sind. Soweit nun Ortsnamen reine
Flurnamen sind, nehmen sie an dieser allgemeinen Verständlichkeit teil, und
können in demselben Maße wie die Flurnamen erklärt werden, wobei natürlich
nicht zu übersehen ist, daß bei einer ganzen Reihe von Flurnamen der Sinn
uns dunkel ist.

Unter den Flurnamen und Personennamen sind schon behandelt bzw. erklärt
oder können aus dem dort Gesagten leicht erklärt werden die Ortsnamen: Achtern-
meer (offiziell i. Schweiburg, aber auch = Oberströmische Seite), Altona,
Apeler, Alpen, Aschwede (und damit auch Aschhausen, aber zu Aichenbek bzw.
-stedt vgl. F. M. Asche); Baum (b. Wiefelstede), Bezadde, Blantenfort (zweifelhaft),
Börne, Brägel, Brint; Delfshausen, -hörne, Drielake; Etern, Espern (= Esp-
horn, Espenwinkel, auch Wiesen b. Wehnen); Fahren, Farwit, Feldhake,
Fettenhenne, Flerlage, Flidder, Fredelake, Fretra, Fulehorn, -riege; Ganspe,
Gehrden; Hahensteert, Halenhorst, Hammerich, Hannover, Hartekamp, Harten-
stroth, Hasseln (b. Eghorn) = im Häselinge, Haverbek (Haverenbek auch im
Lüneburgischen), Heidloge, Heiligenwiehm, Helle, Hoheliet (nachzutragen: Beck-
hauserklette), Hohelucht (=ft), Hosiüne, Horstjekamp, Huckelrieden, Sprump; Käse-
heck, Kampen, Klampen, Klippkanne, Kreienbrück, Krimpenforth, Krögerdorf,
Kuhlen (b. Donnerschwee); Langebrügge, Lethe, Liethe, Lintel, Lindern, Lind-
horn, Littel, Lübskamp; Maibusch (vgl. Mailoh, „im Stedinger Mai“ = das
Moor zwischen Geest und Stedingen, mit Birkenbäumen durchsetzt), Müggen-
frug; Nadorst, Neuenbunnen (Bunnen ist unerklärt), Nobisfrug, Norberding;
Obenstrohe (Babenstroh, vgl. F. M. Bavenstrode, ol. i. Lippstadt), Oberströmische
Seite, Deverkamp, Dhrt, Drthusen (b. Hurrel), Osterloh, Ovelgönne; Pallast
(b. Großentneten, wohl = Bollhorst, runde Horst; Pallast, Gehölz bei der

Sittelstää), Postkamp; Querenstede; Rahrdom, Repte, Röpfe, Rodiek, Rottkuhl, (b. Cleverns); Schaar, Schillmühle, Schimmelpfennigsberg, Schmede, Schütting, Seggehorn, Seggern, Sietwendung, Specken, Spreda, Stickgras, Ströhen, Strohe, Stühe; Tange, Trahe, Trendelbusch, Tüdic, Tweelbäke; Uhlhorn; Bahren, Barbrügge, Begejack, Behrensande, = moor (= fern), im Vieh; Wehe, Wehl, Welp, Winterbahn, Wüfing u. a.

Noch einige, die von Interesse sein könnten: Bei Dfen, auf Alexandershaus zu, liegt Brothausen; es trägt den Namen von den „Brof“ genannten Wiesen zwischen Dfen und Bürgerfelde. Hinter Wehnen liegt Westerholtsfelde, vom Westerholt benannt, einem an den Düwelschoop grenzenden Holz (zu Vorbek gehörig, aber vom Wehner Standpunkt Westerholt benannt). Gleichfalls die Himmelsrichtung gibt Süderfeld (Hammelwardermoor) an, im 18. Jahrh. mißverstanden „im Sauerfeld“ (= Surfeld, vgl. das Sauerland = Süderland i. Westf.). Aber auch Zerhusen südl. Lohne ist nichts anderes als Suderhusen (urkundl.). Marthausen ist an der Mark-A, dem Grenzwasser gelegen. Brotsbus, einständiger Hof i. Rsp. Dötlingen, urkundl. Bruchove = Bruchhuse von dem Broke, an den das Gehöft grenzt. Halter, nach Jellinghaus, mit Beispielen belegt, = hohler Baum (ter = Baum). Daß ein solcher einen Ortsnamen veranlaßte, ist möglich, einmal wegen der oft auffallenden Gestalt, sodann wegen des Volksglaubens, daß Kranke das Siechtum abstreifen, wenn sie durch einen hohlen Baum krochen oder sich hindurchziehen ließen. Hoheheide, von Ohmstede aus gesehen, heute längst gutes Ackerland. Heubult heißt früher einmal Heidbülten, wegen der nahen Marsch sind dort die Leute wohl schon früh weitergekommen. Dwokulen (oder Klein Bornhorst) und Dwoberg (gesprochen oft fast wie Twabarg) von Dwo, einer bestimmten Lehmart, daher einst Töpfer in Klein Bornhorst und Ziegeleien in Dwoberg, vgl. die Dwostraße in Oldenburg, an der früher Gerste gebaut wurde, ein Beweis schwereren Bodens. Hude: obgleich Hude noch ganz allgemein im Hannoverschen für Hütung, Viehweide gebraucht wurde, ist das Zeitwort huden erst in zweiter Linie = hüten, zunächst bedeutet es verstecken, verbergen; vgl. engl. hide (hyde) und lateinisch tectum, das Dach, das den Menschen bedeckt (oder verdeckt). Also Hude = Obdach; oft mit näherer Bezeichnung: Ritterhude, Fischerhude, Bugtehude, Dockenhude. Wer sollte bei Harfsthude und Winterhude (b. Hamburg) nicht denken, Harfst wäre = Herbst, und doch ist es urkundlich Herwardeshude, Wohnung des Herwarth oder Herbart, und Winterhude ist wohl = nördliche Behausung. Hurrel, vgl. F. Hurrelmann und Hurling, hat Anklänge in „Hurrelwiek“ b. Zethausen und im Hürtet, einer Moorparzelle zu ol. Gruben Bau (sog. „alte Bogt“) in Moorseite. — Von Flüssen sind benannt: Jade (dort einst auch die Burg Brijade, von der noch der Borgbrüggeweg, die Borgbrügge und F. Jaborg = Jadedburg in Norderhoffschlag zeugen); Stuhr (Fluß Stuhr in der Einweisungsurkunde); Wisbek (älteste Form Fischeck, ob wegen der Fastenspeise der Mönche? Auch im Wiswinkel b. Drantum soll ein Kloster gestanden haben, vgl. den Flurnamen „Klostergarten“ in Drantum). Auch Behta wird der



bekannte Flußname sein, der allerdings dort seit langem erloschen ist. — Vienebrok, „welches nach der gewöhnlichen Sprechweise Kortbrok und Oldenbrok heißt“ (1278): da soll Kortbrok = Nordermoor sein, aber wahrscheinlicher ist es = Ortbrok (Reddern-ort und Mittel-ort), und Oldenbrok ist = Altdorf. — Mehreres von diesen Ortsnamen unter andern Gesichtspunkten s. u.

Ortsnamen von Personennamen (mit einer Endung) benannt. Hier gestaltet sich die Sache sogleich schwieriger. Die Personennamen sind dem Dorfe etwa bei der Gründung nach dem Ältesten der Sippschaft oder der Genossenschaft beigelegt, vielleicht sogleich in Kosform, meist im Lauf der Zeit bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und womöglich urkundlich erst spät festgelegt.

Einige Namen sind auch hier schon besprochen: Fugels (vgl. Vogelsen „in dem Sundergüde“ b. Lüneburg nach dem Winsener Schatzregister), Pievens, Garveshörne, Wittbeckerburg, Bedhusen, Ganderkesee, Wendenkamp, Siebenhausen, Etenkamp. Wir ziehen hinzu:

Klingenhagen, südlich Gruppenbüren II: ein Edler Klinge war Besitzer einer Stelle im benachbarten Brandewurth und hat vermutlich den Hagen angelegt, von dem zwar jetzt nichts mehr zu den beiden Brandewurth Stellen gehört. So heißt auch Buschhagen i. Asp. Schönemoor urkundlich Bogheshagen, vgl. *JN.* Boog (eine Kürzung: Boog = Biegung, Ring; Bogwini = Ringsfreund, Gastfreund wegen des üblichen Geschenke, also = freigebiger Gastgeber; auch andere Endungen sind möglich). Falkenrott ist eine Rodung des Adligen Falke. — Überhaupt haben die kleineren Orte bezw. Einzelhöfe oft Personennamen im ersten Teile: Helmeskamp statt des heutigen Himmelskamp b. Hasbergen = Kamp des Hellmer; Brauenkamp b. Delmenhorst, vgl. *JN.* Braue (de Brauen, einst adelig); Holteskamp (jetzt Holzkamp), vgl. *JN.* Holte z. B. in Brettorf. Klattenhof, vgl. Kladdingen b. Stuhr und den im Bremischen besonders häufigen *JN.* Klatte. Sandersfeld, Vorname Sander (= Alexander), in dortiger Gegend noch nicht lange ungebräuchlich geworden. Stedingmühlen b. Cloppenburg von der adeligen Familie Steding (vgl. Fresenholt, Teil des Herrenholzes und ol. Zeller Freese in Astrup). Hundsmühlen, alt Hunoldsmühlen (Hunwald = Riesenwäldend). Eggershausen (*JN.* Eggerichs). Reinshaus (1644 Gerd Reiners zu Reinershaus, jetzt Meyer). Eddinghusen, jetzt Eihausen. Auch Elmendorf ist wohl im ersten Teile ein Vorname. Ist Everjen für Eversten die richtige Form (wie es im Hannöverschen ein Everjen gibt), so ist es unbedenklich = Heim des Evert (Eberhard). In den Ortsnamen des Herzogtums Meinungen (von Dr. G. Jacob) wird bei dem Ort Emstat auf unser Emstede, alt Emphestete, und den ahd. *PN.* Ampho, Empho verwiesen. Märschendorf (gesprochen Meskendorp), vgl. Meschendorf in Siebenbürgen (und *JN.* Meschendorffer das.) und Gut Meskenhagen b. Greifswald, also von einem Vornamen. Bedenstorp, heute Benstrup, weist einen verkürzten Namen auf; desgl. (in patronymischer Form) Amelinghausen (Amelhausen b. Huntlosen, b. Langwarden, Vogtei Amelinghausen b. Lüneburg, Amelsbüren i. W.; amal



ist tapfer, geschäftig, mühevoll). Ibelingtorpe (Ihlendorf), Cempenhufen (Kemphausen) b. Damme, Wesinctorpe 1240, Wesenthorpe 1260 = Wenstrup. — Unverkürzt aber sind Wigaldishufen (etwa Wig = walt = Kriegswald), heute Wildeshausen; Germeringhufen (Germar = Speerberühmt), heute Garmenhausen, FN. Garnhufen; Gerwardeshufen (Speerwartend), heute Geveshausen (gesprochen Gevesen); Bertrammesholte, heute Bartmannsholte.

Wenngleich auf der Geest auch die Namen der größeren Dörfer oft aus einem Personennamen mit entsprechender Endung gebildet sind, muß doch darauf hingewiesen werden, daß gerade die Namen einiger der größten und sicher uralten Dörfer den Eindruck machen, als könnten sie nicht erklärt werden, z. B. Sage, Haast (in anderer Umgebung könnte man auf Hohehorst raten, vgl. Schwaars für Schwahörste i. Ksp. Edewecht), Kneten, Hatten; Garthe, Halen, Ermke, Dwertge, Lüsche (denn Lü = esche, Leute = Esch, im Gegensatz zum benachbarten Hausstette, wo der Herrenhof gelegen hätte, ist bloße Vermutung). Darf bei Hemmelte, Hammel, auf engl. hamlet = Weiler, hommel = Schauer für das Vieh verwiesen werden? — Diese Ortschaften haben durchgängig leichten Ackerboden, wie er in ältester Zeit den primitiven Ackergeräten angemessen war. Die lehmigen Böden sind erst später der Kultur erschlossen, (z. B. Bornhorst, wo nur 11 alte Höter waren, hat schwereren Boden als durchgängig Ohmstede mit 19+1 Hausleuten), und das zeigt sich auch an den verständlicheren Namen: im Ksp. Langförden (das nur Lehmboden hat) sind die Ortschaften Bergstrup (s. o.), Spreda, Deindrup (wenn es zur westlich gelegenen Deine in Beziehung gesetzt werden darf), Holtrup verständlich, nur Calvelage ist zweifelhaft, klingt aber wenigstens nicht völlig dunkel. (Brokdorf hieß früher Calvelage, noch Zeller gr. und kl. Calvelage das.; Zeller Kallage in Lutten hieß früher auch Kalvelage). So war das noch holzreiche Ammerland früher ein großer Wald, und die Dorfnamen klingen fast alle so, als ob man an ihrer Deutung nicht zu verzagen brauchte (Drwede = Eßwald, Linswege, Tortesholte, Mansingen, Westerstede, Westerloy u.). Sollten jene uns ganz dunkeln Namen (Sage u.) wie die der größeren Flüsse einer vorgermanischen Periode angehören?

Ortsnamen in der Marsch. Es liegt in der Natur der Marsch, daß die meisten Orte nach Personen benannt sind. Trotzdem fehlen andere nicht ganz. Rodenkirchen ist von ahd. ruoda, engl. rood = Kreuz benannt, wie denn noch die Kreuzform der Kirche dazu stimmt. Hohenkirchen ist aus Gokerke (= Gaukirche) entlehnt, (auch „in der Gokerken“ zu Paderborn). Süwürden ist Süderwürden im Unterschied zu der Aller Dorfwurth. Strohausen hat den Namen von den an der Strotte, der Kehle, Mündung des Tiefs in die Weser, gelegenen Häusern. Ferner die vom Deichwesen hergenommenen Namen Indiek (Dedesdorf), Flurname Indiekt b. Neuende, welches selbst einst Nyen Innede hieß (= Neueingedeicht), Inte b. Stollhamm und als Flurname b. Tossens und Uterlande; das „Intergrodenland“ zwischen Esenshammrogoden und Butterburg. Inlage oder Illage, wo eine Einlage gemacht wurde; Altenstiel, wenn ein neuer vorgelegt wurde. Was den alten und neuen Höben

anlangt, so ist im Bremischen überzeugend nachgewiesen, daß die dort vorkommenden „die Hoven“ genannten Fluren 47 ha = ca. 100 Zück betragen, und auch die Güter Hobeneck und Alte Kanzlei (nach dem Kanzler von Halle genannt, dem es geschenkt wurde) hatten je 100 Zück, Binnenau erst ca. 200, dann ca. 100, Freiensfelde umgekehrt erst ca. 100, dann 200 Zück. Die beiden Güter in Neuenhoben hatten 120 + 80 Zück, zusammen also 200 Zück. Hoven wird = „die Landhufen“ sein, nach deren Maß aufgeteilt wurde, und das Morgenland nördlich von Neuenhoben (wo das Land in Streifen liegt, während der Hoven große kantige „blockartige“ Hämme hat) wird von einem anderen Modus der Aufteilung genannt sein.

Die Endungen -dorp, -bühren, -büttel. Bevor wir nun zu den aus Personennamen gebildeten Ortsnamen der Marsch übergehen, behandeln wir erst einige Endungen, die allerdings der Marsch nicht allein zukommen. **Dorp**, oft **Torp**, umgestellt **Trup** ist mit dem lateinischen *turba*, der Schwarm, Haufe, urverwandt und bezeichnet zunächst eine Versammlung von Menschen auf freiem Felde, woraus sich unsere heutige Bedeutung allmählich ergibt. — **Bühren** (auch oberdeutsch *Beuren*, z. B. Kaufbeuren, Benediktbeuren) hängt mit **Bur** in unserm „Vogelbauer“ zusammen („sünd jo man all Buren und Stavens“ = kleine Stuben und Gelasse; Münsterland). Die **Bur** = Bauerschaft (vgl. *Burhave*, frief. *Beerhove*, die *Boeren* in *Transvaal*, *Burstohl* b. *Stollhamm*, wo die Bauersprache gehalten wurde, „auf dem *Burstohl*“, ein *Bau* zu *Huntorf*, *Burplatz* [6 Scheffel auf dem *Thölstedter* Felde]) ist nicht sprachlich, aber begrifflich von **Bur** = **Bühren** verschieden. Neben einfachem **Bühren** (*Emstek*, *Wildeshausen*, *Cloppenburg*) Zusammensetzungen: *Sülzbühren*, *Besenbühren*, *Ambühren*, meist mit Personennamen: *Bettingbühren*, *Gruppenbühren*, *Hasenbühren* (i. *Bremen*, *FN. Hase*). In Betreff der vielen hannoverschen *Bostel* (fast immer mit Namen des *Vormanns*, z. B. *Engelbostel* b. *Hannover*, urkundl. *Engelingeborstelde*), deren spätere Gründung nachzuweisen ist (wie alle *-hagen* und *-rode* jüngeren Ursprungs sind), sei auf die alte, freilich von einigen scharf bestrittene, doch immerhin ansprechende Vermutung verwiesen, daß es = to den *Burstalden*, zu den *Bauerställen* sei: auf entfernten, zum *Ackerbau* geeigneten unkultivierten *Ländereien* hätten die *Dorfleute* *Ställe* gehabt, um durch den *Dünger* die *Gründung* eines *Tochterdorfes* für *überschüssigen* *Nachwuchs* zu ermöglichen. *Börstel* b. *Menslage*, *Bürstel* b. *Ganderkesee*. — **Buttel**, **Büttel**, altfächsisch *Bodl*, ist *Wohnung*, *Gebäude*. In der *Gegend* von *Gifhorn* die sog. *Büttelei*, wegen der *Menge* der auf *-büttel* endigenden *Dörfer* (*Ißenbüttel*, *Rötgesbüttel* zc., auch nördlich davon *Hankensbüttel*), oft auch in *Nordfriesland* in der *Form* *-büll* (*Mönkebüll* zc.). Neben einfachem **Buttel** (b. *Deedesdorf*, *Loy*, „*achter Buttels*“, *Acker* hinter *Baumann* *Wietings* *Haus* zu *Habbrügge*, *Buttel* b. *Neuenhuntorf*, *Butteldorf* b. *Altenhuntorf*) auch *Zusammensetzungen* mit *Personennamen*: *Edenbüttel* (*Edo*), *Ranzenbüttel* (vgl. den *Vornamen* *Rangwerd*), *Rizenbüttel* (man spreche etwa auch das unverfürzte *Rickleffen-büttel* schnell aus, so kann nichts anderes als *Rizenbüttel* daraus werden). *FN. Heissenbüttel* in *Warfleth* (vgl. *Hayssen*);



Butteldorf hieß früher Slörenbüttel und Wahlesbüttel: noch 1795 ein Hansmann Schlör in Gellen und F. W. Wahle in Altenhuntrorf.

Friesische Ortsnamen auf -s. Speziell friesisch sind die Ortsnamen auf -s, z. B. Atens, Waddens, Tossens, Ffens, Oksens zc. Ältere Schreibart ist auch Atense, Waddensehe, und das heutige -s wird schwerlich ein einfacher Genetiv sein, sondern vielmehr einen alten friesischen Locativus (Ortskasus) = -um oder -heim enthalten. Trotzdem friesische Form und verkürzte Form das Verständnis dieser Ortsnamen erschweren, darf gesagt werden, daß sie wohl alle von Personennamen hergenommen sein werden. Statistisch steht fest, daß im Hannöverschen, besonders in Südhannover, auch im Paderbornschen, stellenweise 10—40% der Ortsnamen auf -sen endigen, und urkundlich ist hundertfach zu belegen, daß dies -sen genitivisches s samt der Endung -husen oder -heim oder -um ist, in den ersten Silben aber ein Vorname enthalten ist. Z. B. Lüdersen = Lüdershusen oder Lüdersheim oder Lüdersum; Eggersen, Bardegöben (urkundl. Frithegotes -sin), Brunkensen, Dielmüssen (= Diethelms -husen), Deitlevzen, Ottensen, Wickbolsen (= Wigbolds, des Kriegskühnen, Heim), Dankersen (= Dankwards -heim), Bellerfen (= Baldrates, des im Rate Kühnen, Heim), Lübbrechtjen, Warmjen b. Uchte, (urkundl. Wennemares -husen), Ülzen, urkundlich Ullesheim, Vorname Ullo (Koseform, vgl. Hausmann Ulken zu Torsholt). Hier sind nur einige der verständlichsten aufgeführt, und in jedem Einzelfall ist für den Forscher auch dann noch die urkundliche Form zu berücksichtigen (denn Alberteshusen ist nicht Albersen, sondern Albagen geworden; Öffelse ist urkundlich Osleveshem, Deiterfen urkundl. Theutmares -husen, Deensen Thiednodeshusen zc.). Zu dieser Kategorie gehören die friesischen Namen auf -s. Schon durch Parallelen ist dies so gut wie bewiesen: Völkersen vgl. Volkens b. Blegen, Utters (b. Sengwarden), vgl. Utersen i. Holstein, Dtersen i. d. Krümmen Grafschaft (Verden), Atens (F. W. Athen und Adena) vgl. Adensen (im Calenbergischen), Oksens (b. Oksenshamm) vgl. Oksensen (Calenb.), Fever (mit abgestoßenem -n oder -ns; trotz der bekannten von Richthofenschen Erklärung von Gavari = Gauort), vgl. Feversen östl. Schwarmstedt i. Hann.— Bei Volkens (ob nun Folkhart oder Folkwart zu Grunde liegt) verstehen wir den Vornamen noch, auch bei Waddens; denn Waddo (schon im ältesten Lehnregister und gerade in der Gegend der nach diesem Namen benannten Watkenstraße), Watke gilt als Koseform von Walter (auch im Englischen Wat, Watkin), wie Poppo, Popte Koseform von Robert ist (engl. Pop, Bob, Popkin), vgl. Ort Popkenhöge. — Grimm, Grimme als Personennamen öster, vgl. Grimmens; Harm Ellens Junker aus Kemels, vgl. Ellens b. Bockhorn; jeverscher F. W. Daun vgl. Dauens (Dauensfeld = Wilhelmshaven). Und dürfte nicht bei Garms auf Garmüssen b. Hildesheim und Garmenhausen, bei Ffens auf Ffenbüttel, bei Wiefels auf Wiefelstede verwiesen werden; wäre es so unwahrscheinlich, wenn bei Wüppels an Wigbold, bei Heppens an Hippe (als zweistämmige Kürzung von Hadubert oder dergl.), bei Seeverns an den heil. Severin, bei Mederns an Medardus gedacht würde? Kurz, ohne für die Richtigkeit im einzelnen einstehen zu können, es wird bei all diesen Namen:

Rnipens, Patens (ist auch ein Hamm bei Roffhausen), Minsen, Cleverns, Schortens, Ziallerns; Roddens, Blexen, Tettens, Toffens, Zirfens, selbst Moorsee (sprich Moorse; auch im Calenbergischen manchmal =se für =fen) u. nach alten friesischen Personennamen zu suchen sein.

Die friesischen Distrikte sprechen die niederfächsische Sprache schon lange; ihr einst unzugängliches Land ist nicht mehr vom Verkehr mit den weit größeren sächsischen Gebieten ausgeschlossen: so kommt es denn, daß auch eine Neigung besteht, die Ortsnamen sächsisch umzudeuten. Esenshamm heißt urkundlich Esmundeshem, hat mit Hamm nichts zu tun (wohl mit engl. ham, Nottingham u.), sondern ist Egmunds (= Schwertschuh) Heim (sog. Affibilation, vgl. z. B. satersch löze für liegen). Pannenborg FN. in Ostfriesland hat mit Pfannen nichts zu tun, sondern Panne ist Roseform für Franz, also = Franzburg in Vorpommern. Inhausen ist von dem Besitzer Ino (verkleinert Inneken) benannt; Maihausen (Sandwürden) hieß Meninghusen, Weyhausen b. Altenech Weddinghusen.

Schon allein wegen der durchgängigen Eintönigkeit des Geländes mußten die Wohnstätten nach Personen benannt werden: Sibetsburg, Mehringsburg (b. Waddewarden, wo einst ein Pfarrer Merung war), Tengshausen (FN. Tenge), Liedmerswarfe, Gerrietshausen (Gerriet fries. für Gerd), Dedesdorf urkundlich Thiedolfsdorf. Marienhausen und =iel von Fräulein Maria. — Ganz nahe den auf =s endenden Orten stehen die auf =en: Harrien, gesprochen Hargen urkundlich Harringen, Vorname Herring, jetzt Hergen, FN. Hergens; daselbe wie Harrien ist Hering b. Abbehausen (vgl. auch die Hargenbrake beim Sürwürder Sande). Hiddingen (alte Familie Hizen ganz in der Nähe in Hartwarden; übrigens auch ein Ort im Hannoverschen) und daneben Düddingen (vom Vornamen Diddo). So im Feverland Haddien, Wiarden gespr. Weerden (Vorname Weert) u.

Indem wir nochmals betonen, daß bei friesischen Ortsnamen das Augenmerk vorzüglich auf Personennamen zu richten ist, dabei aber weit entfernt sind, prinzipiell und von vornherein Ausnahmen zu bestreiten, wenden wir uns den friesischen Orten, die auf =warden ausgehen, zu. Es leidet wohl keinen Zweifel, daß bei vielen das Wort Wohrt, Wöhrde, Wühre = Hausplatz (s. Flurnamen) zu Grunde liegt, z. B. in Hindingwarden, jetzt Hiddigwarden. Aber wir haben diese Kategorie bislang nicht behandelt, weil =warden auch von =ward am Schluß von Vornamen herrühren kann, also möglichenfalls Eckwarden als lokative Bezeichnung den Wohnort des Eckwart bedeuten kann (vgl. Dorf Equord in der Peiner Gegend, Loquard i. Ostfriesl.; das Eckwarden benachbarte Aldegwarden, ausgegangen, würde freilich schwerlich anders als Wurth des Aldalbag zu erklären sein). Eggwarden b. Langwarden ist vielleicht mit anderem Lautwechsel ganz daselbe wie Eckwarden. Aschwarden (Osterstade) vgl. Aschwin, von Asche = Eschenspeer, (vgl. Haus Escherde i. Hann.); Hartwarden (vgl. Ort Hartward b. Esens, Hartwig u. a. Vornamen); Ruhwarden vgl. FN. Rubarth. Der Leser wird die Möglichkeit der zweiten Ableitung zugeben, wenn er aus anderen Gegenden die alten Formen vergleicht: Heimvordes=hem, heute Heimerzheim (vgl. Heemwarden, einst bei Golzwarden,

f. u.), Eckwardinghusen, Liefwardinghusen (vielleicht an Leewarden zu erinnern), Eidwarteswilare, jetzt Ebertschwil (vgl. Eidwarden), Brunwardesroth, jetzt Broterode (vgl. Brunswarden, mit kurz gesprochenem u).

Neuere Namen. Bei Eindeichungen tragen die Groden zuweilen den Namen des Mannes, der das Werk vollbrachte (Ritteriger, Lannenscher Groden) oder eines Gliedes des Fürstenhauses (Adelheidsgroden, auch Adelheide bei Ganderkesee ist von Adelheid benannt). Güter (besonders auf eingedeichtem Boden) erhielten in dem durch Kauf oder Schenkung erworbenen Besitz von Beamten oder sonstigen Standespersonen (in der Zeit Anton Günthers und in der dänischen Zeit) oft Namen der bei einem bestimmten Rang geadelten Besitzer, (mit welcher Standeserhöhung dem Adel so wenig gedient war, als die Gutsnamen schön sind). Hierher gehören Gnadenfeld (Mylus von Gnadenfeld), Münchhausen (b. Middoge, 1646 einem v. Münchhausen geschenkt), Schützfeld, Stiedtenkron u. a. (s. bei Kohli). Grasschaft (b. Sillenstede), 1680 von Peter Grave bewohnt, ist natürlich ein Volkscherz. Sparenburg b. Wiarden heißt nach der Familie gleichen Namens. Prangenhof bei Esenshamm ist von einem früheren Besitzer, dem dänischen Offizier v. Prangel oder Wrangel, benannt; mit prangen hat der Hof also nichts zu tun. Sonst findet man wohl derzeit einen Ansaß zu sentimentaler Naturbetrachtung: Wunderburg b. Osterburg (mit Gartenanlagen; übrigens auch ein Hamm b. Mittensfelde), Grünhof, Binnenau (1689 wurde das Anhalt-Zerbst'sche Gut dem Geh. Rat Thom. Balthasar von Jessen vom König von Dänemark mit 196 Jück als „Binnenau“ geschenkt. von Jessen verkaufte es 1732 an Meinert Meiners zu Hartwarderwarp für 8000 Th.; 1831 teilten Folte und Töllner es sich, 98 + 98 Jück). — Mit Recht hat der treffliche Sehestedt im Ort gleichen Namens ein Denkmal gefunden. — „Der Burgmannswehre Burgforde ist der Name Wittenheim beigelegt“ (nach Marich von Witken).

Purriesbrück heißt von der jetzt ausgestorbenen Familie Purring, die in Niederort, später auch in Mittelort, begütert war. Meyershof vor Brake ist auf einem Hamm der Meyers Bau zu Außendeich angelegt. Metjendorf hieß im 18. Jahrh. noch ständig Metjengerdeshaus oder -husen. Wüstring zerfällt in Braggenort, von J. N. Bragge, und Grummerort, von J. N. Grummer. Urneburg und Falkenburg verdanken ihren Namen unbedeutenden Zufälligkeiten.

Scherznamen finden sich in der Marsch eine ganze Zahl: Schmeerpott, Bohnererei zc., bei denen weitere Bemerkungen sich erübrigen. Melkschapp bei Stollhamm ist nicht notwendig ein Witzname. 7 Bauen in Süder-Seefelders-außendeich heißen Bösensieben = die 7 Galgenstricke, denn der richtige Galgen faßte 7 Leute, je 2 an den 3 Querkölzern und zu oberst den Erzdieb („zum höchsten Galgen condemnirt“). Vgl. Grimm, Galgenzahl: — „daß er die böse Sieben voll mache und die Galgenzahl derer Gottesdiebe, die Christo seine Ehre stehlen, auch complieret werde“. Bei Seefeld fußt der Scherz nur auf der Zahl 7, denn zwischen denen von Bösensieben und den übrigen einen Unterschied festzustellen, wird zu allen Zeiten unmöglich gewesen sein.

Mythologische Namen. Als solche kommen in Betracht Donnerschwee (Donerswede, Wald des Donar) und Godensholt (Woensholte, Holz des Wodan). Wunstorf aber, das nach einigen auch = Wodansdorf sein soll, heißt urkundlich Bungereß -torp.

Öfteres Wiederkehren derselben Ortsnamen. Gegenseitige Beziehungen von Ortsnamen. Es gibt so leicht keinen Flurnamen, der nur einmal in der Welt vorkäme, selbst die albernen haben ihr Pendant, z. B. ein Hamm „de Buzé“ zu Rodenkircherfeld (von der Gestalt, die einer Hose gleicht), vgl. dazu Wiese auf der Beerlage b. Münster, die Buzé genannt. Daß es gut ist, auf solche Wiederholungen zu achten, versteht sich, allein schon darum, daß man beim Suchen nach einer Bezeichnung nicht gleich an der ersten passenden festhält, sondern stets bedenkt, ob das Wort nicht auch anderwärts vorkommen könne. Mit den Ortsnamen steht es ähnlich: Dohlt b. Westerstede und b. Neuenkoop; Scharrel i. Saterland, zwischen Edewecht und Wardenburg, bei Diepholz; Lastrup und unsaligen (= schmutziges) Lastrup b. Cloppenburg bezw. auf dem Hümmeling; Astrup (Adestorp) bei Wardenburg und Astrup (mit kurzem a) b. Wisbet; Mollbergen b. Cloppenburg und Mollberg b. Wieselstede (trotz Grimm denke man nicht sofort an Mal = Gericht; das Wieselsteder Mollberg hat viel eher mit Müll = Staub zu tun); Kortendorf, offiziell bei Dhmstede und Huntorf, im Volksmunde auch zu Bollenhagen, und 4 Bauern in Norderschwei. Bornhorst und Zeller gr. Bornhorst zu Bahlen; Lemmel bei Lintel und Lemmel, Ackerland zu Gut Hahn; Ort Bloh und „das Bloh“ bei Hofensberg, (Bloh, älter Billo, wird zuweilen mit bi Loh = beim Walde wiedergegeben, wohl unrichtig, es wird mit Bille = Kerbe zusammenhängen, vgl. Bielefeld, Bilstein (sehr oft), Rötter Billenkamp zu Moorseite und 1615 in Westf. einen Gerichtsschreiber Jobst Bilholt); Ort Bizlag (Cloppenburg) und „Pischlaa“, Tannenkamp zu Wiedaus Bau in Brandewurth; Schwei, vgl. die sog. Schwei, 1¹/₄ Fück Weideland zu Bäte (Neuenhuntorf); Schweiburg, vgl. die sog. Schweiburg zu Ruschfeld („liegt für 4 Fück, ist aber 16 Fück groß“, 1829) und die Schweiburg, Weserarm zwischen Strohauserplate und Rodenkirchen; Driefel b. Zetel und „beim Driefel“ in den Herrenbröken im Bremischen.

In den Kolonisationsgebieten an der Weser und in den Elbgegenden finden sich auch oft dieselben Namen, die auf gleiche Heimat der Kolonisten zu deuten scheinen. Hammelwarden und Hammelwürden in Rehdingen; Bardewisch i. Stedingen und Flur b. Rabelinghausen; Holländer Kirche (jetzt Holle; Armenbühren dort ist urkundlich = Arnheimer Bauern), vgl. Horne im Holländer Lande, jetzt Hollerland (Bremen), und „bei den Holländern“ urkundl. b. Buztehude; Neuenkoop am Moorrand von Stedingen, vgl. de nyge Koop = die Heide südlich von Lüdingworth—Westerende; Glüsing und Heteln (alt Hetelinge) in Stedingen, Glüsing und Hädlingen im Süneburgischen. — Ganz auffallend ist, daß einige münsterländische Ortsnamen im sächsischen Teile von Holland sich wiederfinden: Koefange (vgl. Kofenge b. Lohne; welsch eine Verkehrtheit also, aus diesem ganz willkürlich auf die Chauken gedeuteten



Namen Schlüsse ziehen zu wollen: die einfache Tatsache, daß der Name mehr vorkommt, läßt solche Willkürlichkeiten zusammenfallen, und in Wirklichkeit bedeutet „dat edele lant van Coekaengen“ das Ruchen- oder Schlaraffenland, wofür auch niederl. Luyseckerlandt gesagt wurde, daher Leileckerhörne b. Sande); Swigtelers (vgl. Schwichteler b. Cappel); Slogteren (vgl. „im Schlochter“ b. Essen; Slochter angeblich altfriesisch = Graben; aber auch das Wehrholz an den Wegen wird Schluchter genannt).

Eine andere Tatsache ist, daß man oft die Namen benachbarter Orte anklingend findet oder jenseits eines Flusses dieselben Namen wie diesseits. Letzteres z. B. am Niederrhein (auf älteren Karten). Hüde diesseits und jenseits des Dümmer; Barghorn oben auf der Geest und jenseits des Moores b. Großenmeer; Almsloh mit Gemenglage und dabei Elmeloß mehr mit Einzelhoffsystem. Bargtorp (Barg als Borg, verschnittenes Schwein, angenommen) oder Bastrup (Basse = Eber) und Einzelhof Everndorf (= Eber). Daß Orte nach starker Schweine- und Pferdezucht benannt sind, ist gewiß: z. B. im Herzogtum Meiningen Wüstung Gaulshausen, nahe dabei ein „Roßgarten“, früher ein umhegter Platz zum Aufenthalt und zur Weide der Pferde; Roßdorf ebenda mit einem „Roßberg“; Hengisfeld, Hengstdorf (b. Hildburghausen) 1157, 1302 Pferdesdorf gen.; so Hengistorf, jetzt Pferdsdorf b. Schweinsfurt, Heingesfeld, jetzt Pferdsfeld b. Staffelstein; auch Pegestorf (Page = Pferd) a. d. Weser wird einmal Pferdsdorf genannt. So wegen hervorragender Schweinezucht im Meiningenschen schon 795 Bargthorp, (Barchdorf, Bardorf), Schweina, dazu ein Eichwald „Eicha“, und sowohl in Schweina wie in Eicha standen Toengeskapellen, dem heil. Antonius, dem Schutzheiligen der Schweinehirten und der Schweine, geweiht (vgl. den häufigen Vor- und Zunamen Tönjes in Bergedorf und der Ganderkeseeer Gegend).

Aus der Beziehung der Namen benachbarter Orte aufeinander läßt sich manchmal auch der alte Hauptort bestimmen. Harbern (später, als Wardenburg mehr Bedeutung bekam, Oberlethe genannt und also in der Benennung von Wardenburg abhängig gemacht) war das Hauptdorf, daher von da aus benannt: Westerholt und Achternholt („hinter dem Holze bei Harbern“, „zu Oberlethe hinter dem Holze“), vgl. auch den „groten Kamp“ hinter Achternholt, das Ackerland der Oberlether. Bielsiedt ist Hauptort (8 Bauern), davon nördlich Nordenholz (2 Halbbauern). Lohe b. Barßel (8 Bauern), mit Beziehung darauf Nordloh i. Rsp. Apen (2 Bauern). Die „Bauerschaft“ Elmelage b. Bakum, darauf bezogen Südholt (NB. die 3 Namen Südholt-Rahden, Tribben und Quernheim sind den Gütern nach früheren adeligen Besitzern beigelegt) und Schledenhäusen, d. h. die, welche an der Schledede = dem Abhang wohnen, vgl. das „Elmelager“ Brok über Schledenhäusen hinaus. — Selbst bei Einzelhöfen kommen solche Beziehungen, die sogar über die Grenzen der Bauerschaft hinausgreifen, vor: 2 Zeller Middendorf und 2 Westendorf in Bünte, dazu 2 Ostendorf in Schwege.

Daß 2 Nachbarorte denselben Namen haben und etwa als Groß- und Klein-Ostiem, Oldenbrok und Neuenbrok, Kirch- und Sandhatten, Essen und

Ostereffen unterschieden werden, ist bekannt. Essen hieß früher Kafesem, auch Caszem d. i. Kirchessen.

Ausgegangene Ortschaften. Auf den großen Heiden (auch in Holzungen, z. B. b. Hullmann in Eghorn) fand man oft Spuren früheren Ackerbaus, wobei die Form der Acker sich manchmal von der heutigen unterschied. Es hieß dann sehr schnell, dort wäre früher ein Dorf gewesen, das in Pest- oder Kriegszeiten eingegangen wäre. Nach G. Hansen gehören aber die meisten dieser Spuren unter das Kapitel der sog. wilden Feldgraswirtschaft, d. h. vor Alters haben die Menschen ohne Dünger geackert und natürlich mit dem bald ausgepflügten Lande öfters wechseln müssen, wozu selbstredend mehr Fläche erforderlich war. Die entferntesten Acker blieben dann später bei veränderter Bewirtschaftungsart in der Regel liegen. Immerhin finden sich einige jetzt ausgegangene Ortschaften (nur nicht immer „große“ Dörfer, wie die Sage will). Am bekanntesten ist wohl Norddötlingen (urkundl.). Der Hof zu Stapel (15. Jh.) als Flurname an der Stelle, wo jetzt „to Hus“ steht. Windhusen b. Ganderkesee (Lehnsregister und Lagerbuch), vgl. auch ol. Halbbaumann Windhusen auf dem jetzigen Wosteens Einzelhof bei Steinkimmen und Zeller Windhaus zu Ostereffen, Kötter Windhaus zu Dythe (s. auch Zimmermann im Oberhof: der Windkotten gehörte dem Patriotentaspar). Nach Nieberding entsprach dem noch vorhandenen Osterloh b. Bösel ein Westerloh. Holwedehusen, jetzt Gehölz Hollwege beim Herrenholz. Ein Dorf oder großer Meierhof (Vorwerk) scheint zwischen Warbrügge und Farhorn (Fahrahn) gelegen zu haben. — Haben sich auf der Geest längst nicht so viele Änderungen vollzogen wie anderwärts (vgl. z. B. im Paderbornschen das Niederlegen von Bauernhöfen und -dörfern, die im großen betriebene Umgestaltung der Dörfer in Güter in Mecklenburg und Vorpommern, ferner die vielen Wüstungen infolge von Kriegen, Wüsten-Buckow zc. im Märkischen), so hat die Marsch umso mehr erlebt. Teilweise verließen die Bewohner die alten Wurten bei größerer Sicherheit der Deiche, um näher bei ihren Ländereien zu sein und sich allmählich arrondierten Besitz zu schaffen, teils zogen sie nach vollendeten Neueindeichungen auf die bisherigen alten Deiche, um das neue schwere Land nahe zu haben. Als Golzwarden von Rodentkirchen sich trennt, werden Voitwarden, Golzwarden, Heemwarden, Kolfwarden und Schmalenfleth genannt, von denen Heemwarden und Kolfwarden verschwunden sind. Im 18. Jahrh. heißt es noch einmal „beim Golzwarder grünen oder Heemwarder Wege“; demnach müßte Heemwarden bei Finkenburg gelegen haben, wo auch zwei Hüme von zusammen ca. 20 Stück höher liegen und Platz genug für ein größeres Dorf bieten. Am meisten Änderungen hat aber die Flut gemacht, im Fabehusen zunächst, doch auch in Nordbutjadingen und an der Landwührder Seite durch nötig gewordene Ausdeichungen zc. Zaphusen wird meist zu weit westlich gelegt; es ist die 8 Stück große Fettweide (eine „Wühre“, s. Flurnamen) mitten im Lande bei Stollhamm nach Moorsee zu. Ob ein Lehmden südlich Dedesdorf in der Weser liegt, wie die Nieboursche Karte will? Die Lehmede ist eine Flurbezeichnung im Oldenburgisch-Buttelerfelde, heute



Lahmede, daneben Hogemedede, also = niedrige (leeg) Mähde (vgl. Laage der Na und Hooge der Na, zwei Straßen in Groningen, Hooglanden und Laaglanden daselbst).

Ortsnamen von Grenzen zc. benannt. Ausbaue aus dem Dorfe und Einbaue in die Gemarkung („de Mark betimmern“) oder in das Gebiet wurden natürlich nicht gern gesehen, doch war beides nicht immer zu vermeiden. Vft. Schellohne b. Lohne; Hausmann Schellstede b. Dhmstede, der einzige, der einen eigenen Esch hatte; beide vom Schelten benannt, vgl. das Schellbrock b. Dinklage, an dem früher 4 Güter teil hatten und sich wohl schwerlich vertrugen (oder den übrigen — bäuerlichen — Markgenossen verhaßt waren wegen Sondernutzung des Bruchs). — Schohasbergen, urkundl. Schadehasbergen, ein Ausbau zum Schaden Hasbergens (Hasbergen = Kofßbergen, vgl. den Hasberg b. Greden-berg im großen Freien [Hann.], wo ein heilkräftiger Born war, zu dem man von weit her franke Pferde brachte); Schadehusen jezt Schohusen (falsch Schohausen), einständiger Hof rechts an der Hunte, mit Beziehung auf die links gelegenen 3 Höfe in Husum (gesprochen Husen). — Ovelgönne, nach Niederwerfung der Butjadinger im Süden des Stadlandes errichtete Festung. — Landskrone an der Grenze von Dinklage und Badbergen, desgl. zu Wildeshausen rechts an der Hunte. „Der Landskröner“ fährt bei Schnatgängen (Grenzbesichtigungen) in Westf. auf einer Schiebkarre ein Faß Bier nach; leider war aus der Quelle anscheinend nicht zu ersehen, ob diese wichtige Bezeichnung noch lebt. Landskrone b. Sölde (Dortmund), Görlich, in Kärnten zc. — Trotz der Form Stuverwolt im Lehnsregister möchte hier Stürwold im Rsp. Löningen, an der Grenze gelegen, anzuführen sein. Vgl. Schloß Steuerwald (Wald = Gewalt, Sulfwolt = Selbsthilfe) des Hildesheimer Bischofs; Stürwold sonst mehrfach Name von Kanonen oder „grotten Bussen“. Flurbezeichnung Stüreinen b. Ellenstedt (um Übergriffen von Einem zu begegnen).

Primitive Grenzen waren die sog. Lachbäume; lachen, niederdeutsch lacken = einen Baum mit einem Zeichen versehen, merken („Merkmal“, Mal = Zeichen, auch Merk = Zeichen: die (Heid)mark ist = Grenze; „Grenze“ ist slawisches Lehnwort für Mark), auch tadeln; davon FN. Lachmann, niederdeutsch Erbe Lackmann i. Rsp. Menslage, Hof Lackmann zu Westendorf i. Westf. (wo die betr. Grenze gerade eine auffallende Biegung machte) und (neueren Ursprungs) Lackmannshausen b. Rastede. Noch heute: 'n Lack an de Ware schmiten (wenn man zu teuer gekauft hat und den Handel gern rückgängig machen möchte); an den Bullen weer jo woll'n Lack = Makel, Fleck, Fehler.

Wir wollen nun zum Schluß „auf die gutgemeinten Einwürfe des Rezensenten nicht mit Schmähungen pränumeriren“ (Jean Paul), sondern ihm für den Fall, daß er die Arbeit „lackfardig“ (tadelnswert, obenhin gearbeitet) finden sollte, einen alten holländischen Vers übersetzen:

Boof, ei wenn man di will lacken,
Segg, dat se et beter maken,
Lacken und maken is grotten Verschill (= Unterschied),
De tien kann maken, mag schwigen still.

Literatur.

1. Andree, Braunschw. Volkskunde.
2. Baß, Beiträge zur Kenntnis deutscher Vornamen.
3. Brons, Friesl. Namen. Emden 1877.
4. Bröring, Das Saterland.
5. Bud, Oberdeutsches Flurnamenbuch.
6. Calenberger Urkundenbuch („UB.“)
7. Diepholzer UB.
8. Förstemann, die deutschen Ortsnamen, (heute veraltet, doch Anfängern immer zu empfehlen.)
9. Grimm, Deutsches Wörterbuch.
10. — , Deutsche Mythologie.
11. — , Rechtsaltertümer.
12. v. Hammerstein, Bardengau.
13. Hansen, Agrarhistorische Abhandlungen.
14. Heinze, die deutschen Familiennamen (heute veraltet, immerhin ein treffliches Buch).
15. v. Hohenberg, Bremer Geschichtsquellen.
16. Homeyer, Haus- und Hofmarken.
17. Hoyaer UB.
18. Jacob, Ortsnamen des Herzogtums Meiningen.
19. Jahrbuch für die Geschichte des Herzogtums Oldenburg.
20. Jellinghaus, Westfäl. Ortsnamen.
21. Kleinpaul, Menschen- u. Völkernamen.
22. Lüneburger UB.
23. Meizen, Siedlung u. Agrarrecht der Westgermanen u. Ostgermanen.
24. Pagenstert, Die Bauernhöfe im Amte Behta.
25. Duden, Älteste Lehnregister.
26. Osnabrücker UB.
27. Schiller-Lübben, Mittelniederdeutsches WB.
28. Siebs, Flurnamen [faterl.] (in Germ. Abhandl. XII. Separatabdruck. Festschrift für Karl Weinhold. Breslau 1896.)
29. Sudendorf, UB. v. Hannover.
30. Sundermann, friesl. u. niederfäsl. Bestandteile in den Ortsnamen Ostfrieslands. Emden 1901.
31. Winkler, Studien in Nederlandske Namenkunde. Haarlem 1900.
32. Zeitschrift für Deutsche Kulturgeschichte (Dr. Chrn. Meyer).
33. Zeitschrift für Kulturgeschichte (G. Steinhausen).
34. Zeitschrift für vaterländische Geschichte u. Altertumskunde (Westfäl. Geschichts- u. Altertumsverein; seit 1838, sehr reichhaltig).
35. Zeitschrift des Vereins für Volkskunde (Weinhold).

